

selbst ehrlich mit mir umgehen, muss keine Leistungen vortäuschen, wo es nichts vorzutäuschen gibt, muss mich nicht so viel toller hinstellen, als ich bin. Aber Jesus fängt mich eben doch immer wieder ein und führt mich zurück - in seine Nähe, in seine Herde. Großartig!

Gebet

Herr, gib uns Augen für die Menschen neben uns, für das, was sie freut und für das, was sie traurig macht, für das, was sie haben und für das, was sie brauchen.

Herr, gib uns Augen für die Glücklichen neben uns. Bewahre uns vor Neid. Lass uns mit ihnen fröhlich und dankbar sein.

Herr, gib uns Augen für die Ratlosen unter uns; dass wir mit ihnen nach neuen Wegen suchen, dass wir sie begleiten und helfen, in einer festen Bahn zu bleiben.

Herr, gib uns Augen für unsere Gemeinde, für alle, die hier leben. Lass uns nicht gleichgültig nebeneinander her leben.

Herr, gib uns Augen für dich; für das, was du uns schenkst und was du uns abverlangst. Stärke uns, dass wir unser Leben nach deiner Verheißung ausrichten.

Heute denke ich ganz besonders an:.....

Verlass' uns nicht, du unser Vater, wir verlassen uns auf dich.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott, dein Sorgen und Segen begleite uns. Lass uns spüren, dass du uns nahe bist und erfülle uns mit Kraft und Hoffnung und schenke uns Frieden. Amen.



Gedanken zum Sonntag „Miserikordias Domini“, 26. April 2020

(von Pastor Markus Lenz)

Wochenspruch

Christus spricht: „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

(Johannes 10,11a.27–28a)

„Miserikordias Domini“ - der etwas seltsam anmutende Name unseres jetzigen Sonntags ist lateinisch und bedeutet: „Barmherzigkeit Gottes“. Dieser Sonntag wird aber auch „Hirtensonntag“ genannt. Das Bild des guten Hirten ist in christlichen Gemeinden ein beliebtes Motiv. Es erinnert an Psalm 23, an Gott als den guten Hirten, der die ihm Anvertrauten zu frischen Wasserquellen und auf grüne Auen führt; oder an Jesus, der als guter Hirte das verlorene Schaf sucht und es auf seinen Schultern heimträgt. Das Motiv von Gott bzw. Jesus als dem guten Hirten schmückt unzählige Kirchenfenster und Bilder in Wohn- oder sogar Schlafzimmern.

Trifft uns aber dieses Bild heute noch? Was bedeutet es für uns, dass wir uns zur Herde Gottes zugehörig fühlen dürfen?



Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

(Ps 23)

Gebet

Herr, unser Gott,

wir sind deine Kirche - deine Herde - und feiern in diesem Augenblick Gottesdienst, jede und jeder an seinem Ort. Vielleicht hat jemand eine Kerze angezündet, jemand anderes spielt eine Musik oder singt, und ich stimme ein. Herr, unser Gott: Niemand von uns hat dich je gesehen. Aber unter allen deinen Menschen bist du gegenwärtig. Wir bitten dich: Erfülle uns mit deinem Segen. Amen.

Gedanken

Einmal hat Jesus selbst von sich gesagt (Jh. 10, 11): „Ich bin der gute Hirte.“ In diesen Tagen denke ich mir: Da hat er aber momentan ganz gut zu tun damit, uns alle beieinander zu halten. Ziemlich verstreut und vereinzelt ist seine Herde in dieser seltsamen Zeit.

Auf der anderen Seite erlebe ich, dass sich gerade unter diesem nun schon seit Wochen andauernden Kontaktverbot in unseren Gemeinden etwas Unerwartetes entwickelt. Viele, die ich zufällig auf der Straße treffe oder mit denen ich telefonischen Kontakt habe, sprechen es einfach aus: „Mir fehlt die Gemeinde! Der Gottesdienst, das Singen, die Begegnung, Ihr Besuch...“ Selbst Menschen, mit denen ich früher eigentlich nicht so viel zu tun hatte, die vielleicht auch äußerlich immer irgendwie ein bisschen kirchenfern wirkten oder desinteressiert oder sogar kritisch - sie deuten mir an, dass da irgendwie et-



was - naja... eben anders ist. Und ich spüre, dass die Herde wohl doch noch viel, viel größer ist, als es unsere Kirchenmitgliederzahlen nüchtern ausdrücken. Die Sehnsucht nach der Geborgenheit und Sorge Gottes um seine Menschen ist groß, das habe ich nie

zuvor so deutlich erlebt wie in dieser Zeit. Und meine Hoffnung ist, dass Gott sich tatsächlich und mit großem Eifer und voller Liebe um jede und jeden bemüht.

In der Gemeinschaft von Menschen, die in ihrem Leben mit Gott rechnen, und die ja gelinde gesagt schon wirklich eine recht bunte Herde ist, finde ich jedenfalls dauerhaft die Kraft, Jesus in meinem Leben nicht aus den Augen zu verlieren. Denn: Ja, ich vertraue darauf, dass Jesus eben ganz Hirte ist. Er sieht meine Leistungsgrenzen, er sieht mich, wie ich nun mal bin: oft genug schwach, hilfsbedürftig, manchmal verbohrnt, manchmal auf dem Irrweg, ungeduldig in so vielem - mir selbst und meinen Mitmenschen gegenüber. Ja, so sieht mein Hirte mich - Gott sei Dank sieht er mich so, denn nur so kann ich